

# Das Hochwasser ohne Katastrophe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **28 (2016)**

Heft 111

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772183>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Das Hochwasser ohne Katastrophe

Grossbürger, Einheimische oder Touristen gondeln im Juni 1910 sichtlich amüsiert über den Luzerner Schweizerhofquai. Die Reuss und der Vierwaldstättersee traten fünf Tage lang über die Ufer. «Das Bild ist wie zu dieser Zeit üblich stark inszeniert», sagt Klimahistoriker Christian Rohr von der Universität Bern. Er archiviert historische Fotos von Naturkatastrophen, die für ihn eine wichtige Quelle der Stadt- und Umweltgeschichte sind.

Tatsächlich wurde das Hochwasser als Erlebnis verkauft und die Stimmung in der Stadt mit Venedig verglichen. Sehr hoch stand das Wasser aber nicht: «Der Junge im gestreiften Pullover steht bis zu den Waden im Wasser.» Wohl nur wenige Meter weiter links war es trocken. Dort geht es hinauf. Und während einige Geld am Ereignis verdienten, verloren andere ihre Existenz: Keller und Lager waren mit Wasser gefüllt, Zugänge versperrt.

Das Bild erzählt noch eine zweite Geschichte. Mit dem Bau des Hotels Schweizerhof wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein breiter Streifen für den Quai aufgeschüttet, wo sich einst der See und die Schifflände ausgedehnt hatten. Es war eine Zeit, in der die Stadt durch den Bau der Eisenbahn einen Aufschwung erlebte und stark wuchs. «Das Grossbürgertum wollte nahe zum Stadtzentrum und gleichzeitig im Grünen wohnen», sagt Rohr.

Aufschlussreich ist übrigens auch, was die frühen Naturkatastrophenfotografien nicht zeigen. «Bis zum Ersten Weltkrieg wurden aus Pietätsgründen praktisch keine Toten infolge von Extremereignissen gezeigt», sagt Rohr. So seien zum Beispiel auf den Bildern des Erdbebens von San Francisco 1906 die einzigen Toten standesrechtlich erschossene Plünderer. hpa

Bild: Stadtarchiv Luzern.  
FZA/Natureneignisse/1912013-D